

CHRISTL. VEREIN JUNGER MÄNNER  
ZÜRICH 1

---

AUS DER  
ARBEIT  
1930 / 31



# 44. JAHRESBERICHT DES CHRISTLICHEN VEREINS JUNGER MÄNNER ZÜRICH I

im Auftrage des Zentralvorstandes verfasst

von

Karl Egli



*Motto:*

Mehr Missionssinn —  
Mehr Missionstat!

An der letzten Jugendlandsgemeinde in Regensburg lautete das Hauptthema ähnlich. Es war ein Ruf zur Besinnung und ein Appell zur Tat. Dieser Ruf gilt auch unserem Zürcherwerk, darum stellen wir den Bericht unter dieses Motto. Wir haben eine eigenartige Missionsaufgabe, sie liegt begründet im C.V.J.M.-Gedanken und in der religiösen Lage der modernen Jugend. Wir haben die Pflicht, der schulentlassenen konfirmierten und besonders der ortsfremden jungen Män-



nerwelt die Botschaft von Christus zu bringen und sie für sein Reich zu gewinnen. Diesen Auftrag empfangen die Gründer unseres Werkes aus Gottes Hand, und dieser Ruf von oben ist auch für uns das Entscheidende. Darin ist das Schwere, aber auch das Schöne unserer Aufgabe enthalten. Darum fühlen wir uns Gott und der Jugend unserer Zeit gegenüber als Schuldner.

Die religiös-sittliche Lage der heutigen Jugend, die Gottferne unseres Geschlechtes einerseits und die Sehnsucht gerade der Jugend nach wahrhafter Gemeinschaft stellen uns vor besondere Aufgaben. Wir sind darum dankbar, dass wir heute nicht mehr, wie in früheren Jahren, als vereinzelte Organisation dastehen, die sich der schulentlassenen, konfirmierten Jugend vom Standpunkt der christlichen Weltanschauung aus annimmt. Neben uns ist ein ansehnlicher Kreis entstanden, der sich mit uns in die Lösung der grossen Aufgabe teilt. Unser Werk ist dadurch nicht überflüssig geworden, es treten neue Pflichten an uns heran, die im derzeitigen Leben der Jugend und unseren kirchlichen Verhältnissen begründet liegen. Von jeher war unser Werk ein «Sebaldus-Notanker», der dort einspringt, wo Hilfe nottut und niemand anders zugreift.

Mehr Missionssinn haben wir nötig. Sinn für unsere Aufgabe ist im allgemeinen unter uns vorhanden, davon gibt das Berichtsjahr Zeugnis. Aber es hat in allen geistigen Bewegungen Zeiten gegeben, in denen Kräfte gleichsam schlummerten. Sie waren vorhanden, traten aber nur schwach in Erscheinung, während sie in andern Zeiten sich gestaltend auswirken. Da ist der Missions-Sinn lebendig, das heisst, da wird die Aufgabe erkannt, und man weiss, was man zu tun hat. Was wir uns heute, angesichts einer ersten Zukunft wünschen müssen, ist, dass der Sinn für unsere Aufgabe in vermehrtem Masse Gemeingut aller unserer Aktivmitglieder, als dem Kern unserer Arbeitsgemeinschaft, werde und uns die Probleme der Zeit stark bewegen möchten, damit wir mit Augen der Liebe, geleitet vom Geiste Gottes, unsere Aufgabe noch entschiedener anfassen als bisher und ehrlich und treu um Lösungen ringen. Wir stehen unter einer grossen

Verantwortung, die zur Missions-Tat drängen muss. Je mehr der Sinn lebendig ist, desto nachhaltiger wird die Tat.

In dieser Richtung bewegen sich unsere Gedanken und Wünsche beim Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr. Und wenn wir uns im folgenden anschicken, einiges zu erzählen von der Missionstat unseres Werkes, dann geschieht es nicht in törichter Selbstbespiegelung, sondern im Bewusstsein unserer Unzulänglichkeit. Der Bericht soll vielmehr ein Rechenschaftablegen sein vor dem, der gesagt hat: Und wenn ihr alles getan habt, was ihr zu tun schuldig seid, so spricht: Wir sind unnütze Knechte!

## Unser Leben und Streben.

Es vollzog sich nach dem vierfältigen Programm der C.V.J. M., das heisst, wir suchten den jungen Mann nach Seele, Geist, Leib und in sozialer Hinsicht zu erfassen. Unsere Mitgliedschaft gliedert sich darum in eine Reihe von Kommissionen, Sektionen und Gruppen. Sie betätigt sich in besonderen Arbeitsgebieten und findet sich in Berufsklassen und Landsmannschaften zusammen. Nach Bedarf bilden sich neue Gruppen und lösen sich alte wieder auf. Wichtig ist uns, womöglich jedes Mitglied in irgendeinem dieser Zweige zur Mitarbeit heranzuziehen. Notwendig ist es, dass die etwa zwanzig verschiedenen Aufgabenkreise zusammenarbeiten und die Zweige unter sich, wie Räder eines Uhrwerkes, ineinandergreifen.

Die *Mitgliedschaft* hat gegenüber dem Vorjahr keine wesentliche Veränderung erfahren. Eintritte und Austritte halten sich die Wage. Bei der Altersstufe der 15—18jährigen, der «Jungchar», macht sich gegenüber früheren Jahren vor allem geltend, dass die Kirche in vermehrtem Masse sich der konfirmierten Jugend annimmt und eine Reihe von Organisationen aller Art heute werbend an sie herantreten. Wenn hier unser bisheriges Tätigkeitsfeld einen Einbruch erleidet, sind wir der Pflicht doch nicht enthoben, dieser Altersstufe unsere Dienste zu leisten. Im Gegenteil, es gibt eine grosse Zahl Jugendlicher, die weder in den Konfirmandenvereini-



gungen noch andernorts gesammelt wird, welche aber durch unsere Organisation, die interparochial, überdenominationell und überparteilich sich auswirkt und weder an einen Stand oder Beruf, noch an ein Stadtquartier gebunden ist, und darum volle Freiheit und ein weites Feld besitzt, erfasst werden kann.

Anders verhält es sich mit der Altersstufe der *jungen Männer über 18 Jahren*. Hier sind wir stark beeinflusst von den wirtschaftlichen Verhältnissen unserer Zeit. Ist der Zuzug junger Männer nach Zürich gross, so werden wir das auch bei uns verspüren. Auf diesem Gebiete jedoch liegt unsere wichtigste Aufgabe. Der ortsfremde junge Mann bedarf vor allem unseres Dienstes. Es gilt für uns, ihn der Familie und der christlichen Gemeinde zu erhalten, unter Umständen neu zuzuführen. Solche Arbeit ist unvergleichlich schwerer als diejenige unter Jugendlichen und erheischt unsere volle Aufmerksamkeit. In der Zeit vom 18.—25. Altersjahr stellt der junge Mann in der Regel seine Lebensweiche, uns erwächst daher die grosse Aufgabe, ihm Wegweiser und Helfer zu werden in seiner Entscheidung für das Reich Gottes. Unsere Erfahrungen führten dazu, dem jungen Mann schon in seinen Knabenjahren nahe zu treten. Darum haben wir eine

### Knabenabteilung.

Sie hat es sich angelegen sein lassen an Sonntag-Nachmittagen die Buben von der Strasse fern zu halten und sie zu froher Kameradschaft zu vereinigen. Durch Erzählungen, biblische Geschichten, Lichtbildervorträge, Spiele und Wanderungen suchten wir ihre geistige, religiöse und körperliche Entwicklung zu fördern. Neben dem Sommerferienlager auf dem Restiberg veranstalteten wir ein kurzes Lager während den Herbstferien. Zwanzig Buben erlebten so vom 15.—18. Oktober recht sonnige Tage in unserem Ferienhaus in Greifensee.

Vergangenen Winter führten wir erneut öffentliche Knaben-Vorträge und Filmvorführungen an Samstagabenden um 5 Uhr durch. Es vereinigten sich jeden Abend ca. 200—300

Buben, von denen etliche später den Weg auch in die Knabenabteilung fanden.

Als Ersatz für das dumme Fastnachtstreiben in den Strassen Zürichs luden wir die Jungen durch das «Tagblatt der Stadt Zürich» öffentlich ein zu einer Fastnachts-Wanderung auf die Kyburg. Etwa 100 Buben folgten der Einladung und erlebten trotz ständigem Schneegestöber recht frohe Stunden.



*Winterfreuden unserer Buben auf der Kyburg.*

Am Fastnachtmontag wurde vor gefülltem Festsaal ein grosses Programm mit Gesängen, Gesprächen, Musikeinlagen und Theateraufführungen geboten. Jedes Jahr mehrt sich die Zahl jener Jugendvereinigungen, die mit uns kämpfen gegen das ausgelassene Maskentreiben, indem sie an Stelle der versuchungsreichen Fastnachtsveranstaltungen Darbietungen reiner Freude zu vermitteln sich bemühen.



Das weitere Gebiet unserer Knabenarbeit bildet die  
**Pfadfinder-Abteilung.**

Sie ist einer der kräftigsten Arbeitszweige unseres Werkes. Ihre Entwicklung im verflossenen Jahr gibt wieder ein treues Bild einer «bewegten» Jugend. Der Abteilungsleiter, Oberfeldmeister Rudolf Egli, berichtet: «Unsere Abteilung kann auf ein sehr arbeitsreiches Jahr zurückblicken.

Nehmen wir den «Goldenen Pfeil», unsere nun schon das zweite Jahr herauskommende Abteilungszeitung zur Hand, so findet man da, von geübter und ungeübter Hand aufgezeichnet, was wir das ganze Jahr hindurch getrieben haben. In guter Erinnerung steht unser Familienabend vom letzten November, der uns bei zweimaliger Durchführung vor mehr als ausverkauftem Hause moralischen und erfreulichen materiellen Gewinn einbrachte. Doch das Gedenken an die vorbereitenden Feldmeisterkonvente ruft Erinnerungen an unfreundliche Momente unter der obern Führerschaft wach, die dann kurz nach dem Familienabend in ein entscheidendes Stadium traten. Wir wollen uns jeder Aeusserung über die Ursachen dieser Misstöne enthalten, um nicht alte Wunden aufzureissen. Wir begnügen uns, die Tatsache zu registrieren, dass eine Anzahl Feldmeister, worunter zwei Zugführer, ihren Austritt aus der Abteilung erklärten. Solidarisch mit ihnen verliessen uns auch die beiden Züge «Troja» und «Manegg», die heute die Abteilung «Zürileu» bilden.

Es soll kein Stachel jenen gegenüber, sondern lediglich eine sachliche Feststellung sein, dass dadurch die Abteilung und besonders der Feldmeisterkonvent, unser oberster Führerrat, nach einer langen Periode innerer Zerwürfnisse, deren Ursachen auf Jahre zurückgehen, wieder eine kameradschaftliche Arbeitsgemeinschaft wurde, die keine heftigen Auseinandersetzungen — wenigstens nicht im schlimmen Sinne —, dafür aber ein umso positiveres Zusammenarbeiten kennt. Zahlenmässig hat die Abteilung etwa 70 Leute eingebüsst, so dass sie Ende 1930 noch einen Aktivbestand von 344

aufwies. Aus jenen bewegten Tagen dürfen wir aber auch Angenehmes melden, so die Gründung des heute blühenden Zuges «Hunnen», der aus der Teilung des Zuges «Waelsungen» hervorging.

Ein schwerer Schlag, der schmerzliche Spuren hinterliess, traf uns am 2. Weihnachtstag. Am Tage der Ankunft in einem Skilager in Präsenz verunglückte unser VFM. Oskar Huber, einer der drei Lagerleiter. Er betrat bei Dunkelheit den Heuboden und stürzte rücklings ins Tenn hinunter, wobei er sich eine Wirbelsäulenverletzung und Schädelbasis-



*Das Lager unserer Pfadfinder in Kandersteg.*

fraktur zuzog, die noch am gleichen Abend seinen Tod herbeiführten.

Furchtbar war der Verlust für seine Eltern, deren Hoffnung er war. Er hatte einen frohen lieben Charakter und war ein vorbildlicher, pflichttreuer Führer; die Erinnerung an ihn löst in unseren Herzen immer wieder einen wehen Klang aus. Oskars Eltern überreichten zum Gedächtnis ihres Sohnes der Abteilung Fr. 500.—, aus denen wir eine Stiftung für Reise- und Lagerunterstützungen errichteten.

Hier flechten wir den Eintritt von zwei Feldmeistern ein, die seither ihre ganze Kraft in den Dienst der Abteilung stellten. Es sind dies Paul Jecker aus der Abteilung Locarno und Fritz Sauser aus der Abteilung Patria-Bern, der erstere jetzt unser Abteilungsadjutant, der letztere Wolfsmeuteleiter.



Wir übergehen den Uebungsbetrieb im Einzelnen, regelmässig wiederkehrende Abteilungsanlässe, technische Spezialkurse etc., nicht aber ohne darauf hinzuweisen, welche umfangreiche uneigennützige Arbeit Samstag für Samstag von unserer Führerschaft aller Grade geleistet wurde, um mit Liebe und Treue ihre jungen Kameraden ins rechte Pfadfindertum geistiger und technischer Art einzuführen.

Zum erstenmal im März/April machten wir den Versuch mit Neulingszügen. Der Frühling ist die Hauptwerbezeit des Jahres, da sind in jedem Zug die Eintritte so zahlreich, dass es wünschenswert erschien, die Neulinge in Spezialzüge zusammenzufassen. Der Abteilungsleiter übernahm diese Aufgabe selbst, der Erfolg war gut.

In den Frühlingsferien gelangte im Ferienlager Greifensee ein wohlgelungener zehntägiger Führerkurs zur Durchführung. Es wird uns immer wieder klar, dass unsere Gruppenführer die Schlüsselpositionen zu den Herzen der Buben sind und dass wir daher unser Hauptaugenmerk auf deren geeignete Ausbildung richten müssen.

Der «Georgstag», benannt nach dem Schutzpatron aller Pfadfinder der Welt, gestaltete sich diesmal nicht zu jenem grossen, sonst üblichen Fest, sondern ist mit einem schlichten Abteilungsfeuer, das zudem leider verregnet wurde, gefeiert worden. Immerhin hatten wir die grosse Freude, einen neuen Zug, hervorgegangen aus der Teilung des Zuges «Wiking», den «Olymp» (Wallisellen), in die Abteilung aufnehmen zu können. Dafür war Pfingsten eine umso grössere Veranstaltung. Den ganzen Winter hindurch hatten die Buben Zelte genäht, die das erstemal ausprobiert werden mussten. Samt Wolfsmeute zogen wir, 320 an der Zahl, per Bahn und zu Fuss nach Ermatingen, dem schönen Punkt am Untersee, und schlugen dort auf einer prächtigen Waldwiese unser Lager für 2½ Tage auf. Wetter und Stimmung war prima. Seit langen Jahren zum erstenmal wieder bezog die Abteilung in den Sommerferien geschlossen ein Zeltlager in Blausee-Mitholz. Zeitlich fiel dasselbe zusammen mit dem internationalen Roverlager in Kandersteg. Der Lagerplatz, wunderbar gelegen, auch für Touren sehr geeignet, zeigte 14

Tage lang ein farbenfrohes und fröhliches Bild. Die Zeltstadt von etwa 40 kleinen bis ganz grossen Zelten wurde mit viel Liebe und Sinn ausgebaut und geschmückt. Die Nähe von Kandersteg, wo wir uns wiederholt nützlich erwiesen, brachte allerdings einen etwas speziellen, den Buben aber willkommenen Ton hinein. Der grösste Tag war zweifellos der Besuch des Gründers der Pfadfinderei, des greisen englischen Generals Lord Baden-Powell of Gilwell. Es war unseres Wissens das erstemal, dass er einer zürcherischen Abteilung



*Lord Baden-Powell und der schweiz. Bundesfeldmeister  
besuchen das Glockenhof-Lager.*

einen Besuch abstattete. Es gefiel ihm bei uns so gut, dass er seinen Besuch, in Begleitung seines Sohnes und des schweizerischen Bundesfeldmeisters, über die vorgesehene Zeit ausdehnte.

Ein letztes grösseres Ereignis, das im September seinen Abschluss durch eine würdige kleine Einweihungsfeier fand, war der Umbau des «Eigenwärc'h's», unserer Hütte auf der Spielwiese Entlisberg. Mit viel Mühe und der tatkräftigen Mithilfe einiger Zürcher Baufirmen wurde unser Heim, das sich in bedenklichem Zustand befand, schmuck umgebaut, so dass es heute besser denn je seinen Dienst zu versehen vermag. Gleichentags vollzogen wir die offizielle Dreiteilung



des Zuges «Kim». Durch eigene kräftige Werbetätigkeit und den Zuzug anlässlich des Austrittes von Zug «Troja» durch Verbleibende war er so stark geworden und wies genügend geeignete Führer auf, dass eine Dreiteilung gewagt werden durfte. Die neuentstandenen Züge haben sich die Namen «Friesen» und «Wulp» zugelegt.

Die Abteilung umfasst derzeit zehn Züge (Friesen, Hunnen, Kim, Olymp, Orion, Pjö, Tell, Waelsungen, Wipkingen und Wulp) mit total 35 Pfadfindergruppen, ferner die kräftige Wolfsmeute mit zwölf Rudeln und drei den Zügen angeschlossenen Rovergruppen. Der gesamte Stand der Abteilung betrug Ende August 1931 424 Pfadfinder, Rovers und Wölfe, womit wir unter allen schweizerischen Abteilungen an die erste Stelle gerückt sind.

Sechs Feldmeisterdiplomierungen hatten wir im vergangenen Jahr zu verzeichnen.

Für unsere Tätigkeit in geistiger Beziehung gibt es keinen Gradmesser, der die Höhe anzeigt. In dieser Beziehung stehen wir immer wieder vor den gleichen Problemen. Wie die Buben innerlich packen? Wie ihnen eine christliche Weltanschauung vermitteln, ohne sich aufzudrängen? Die Lösung wird immer schwer sein, und wer hierin nicht recht zu gehen weiss, wird mehr verderben als nützen. Eines ist wichtig, dass sich unsere Führerschaft immer entschlossen zu den Grundsätzen des Glockenhofs bekennt, das verbürgt uns, dass in der Abteilung ein guter Geist herrscht.»

## Die Jungschar

umfasst eine Gruppe von 43 Jugendlichen im Alter von 15—18 Jahren. Sie liess es sich anlegen sein, eine frohe Kameradschaft zu pflegen und den Jungen Freude zu bereiten. In den Bibelkränzchen an den Samstagabenden wurde der 1. Brief des Apostels Paulus an Timotheus und dann die zehn Gebote behandelt. Die Gelegenheit zur Fragestellung wird in erfreulicher Weise benutzt. Neben diesen B.K.-Zusammenkünften wurden auch berufskundliche Abende und monatlich einmal eine Mitgliederversammlung mit besonderem Thema veranstaltet.

Eine wichtige Rolle spielte für diese Gruppe unser Ferienhaus in Greifensee, das besonders Samstag und Sonntag ihr beliebter Zielpunkt war.

Eine Reihe von grösseren und kleineren Touren wurde ausgeführt. Der Sonntag-Nachmittag diente jeweils der Pflege der Geselligkeit. Neuerdings fanden wieder zur Heranbildung der Führerschaft besondere Zusammenkünfte statt.



*Die «Jungschar» im Maderanertal.*

Als gemeinsam zusammenfassende Anlässe für die ganze Vereinsgemeinde sind unsere

## allgemeinen Mitgliederversammlungen,

die monatlich einmal stattfinden, aufzufassen.

Es war uns wie bisher ein Anliegen, durch Veranstaltung einer Serie von Vorträgen den Versammlungen Gehalt und Zugkraft zu verleihen. Diese Veranstaltungen gehören darum zu den erfreulich besuchten Zusammenkünften. Im Winterhalbjahr 1930/31 wurde an sechs Mittwoch-Abenden von berufener Seite über den Säkularismus gesprochen. Das erste Referat schilderte seine Bedeutung und



in den folgenden kam seine Auswirkung in Familie, Kirche, der Aeussern und der Innern Mission, sowie in der Jugendarbeit zur Darstellung. Referenten waren die Herren: Dir. R. Grob, Dir. K. Zeller, Pfr. G. Wipf, Insp. H. Witschi, Pfr. W. Bernoulli, Jugendsekretär Jb. Stutz.

Im Sommer-Semester waren die Vorträge unter das Hauptthema: «Die freikirchlichen Bewegungen» gestellt. Es wurden behandelt die Waldenser und dann die Hussiten. Es folgte die «Wiedertäuferbewegung zur Reformationszeit», hierauf die «Herrnhuter Brüdergemeine, ihre Entstehung und ihr Wesen». Im September kam der «Methodismus» und als Abschluss dieser Vortragsserie wird im November die «Heilsarmee» an die Reihe kommen. Als Referenten dienten uns die Herren: Ed. Heller, Prediger Hs. Fürstenberger, Dr. Leo von Muralt, Sekretär Hch Staehelin, Dr. E. Grob, Dr. F. von Tavel, Oberster der Heilsarmee.

In diesen Rahmen gehören ferner unsere *Jahresfeier*, die *Weihnachtsfeier* des Gesamtvereins und diejenige für allein-stehende Männer. An der letzteren versammelten sich über 400 Gäste im Festsaal. Ein reichhaltiges Programm und eine passende Ansprache von Pfarrer Maurer bereitete viel Freude. Die Opferwilligkeit, die sich für den Anlass zur Deckung der entstehenden Unkosten seitens unserer Mitglieder und eines weiteren Freundeskreises geltend machte, ermuntert uns fortzufahren mit dieser Veranstaltung.

Von einer eigenartigen neuen Zusammenkunft können wir berichten, die Mittwoch, den 1. April, im grossen Saal durchgeführt wurde. Eine grössere Zahl *Missionszöglinge aus dem Basler Missionshaus* besuchte uns. Bei einer Tasse Tee vereinigten sich unsere Mitglieder mit den Gästen, die durch Liedervorträge und Ansprachen werdend für den Gedanken der Heidenmission in unserem Kreise wirkten. Es ist sehr wünschenswert, dass solche Veranstaltungen in künftigen Jahren wiederholt werden möchten, damit der C.V.J.M. in lebendiger Verbindung mit der Heidenmission steht und in unsern Reihen geworben wird für den Dienst innerhalb derselben.

\*

Im Zentrum unserer Arbeit steht

## das Seelenleben des jungen Mannes.

### *Die Bibelabende*

waren im allgemeinen gut besucht. Im Anfang der Winter-tätigkeit, Oktober und November, wurde das begonnene Lebensbild Josephs zum Abschluss gebracht. Seit Dezember 1930 bis Ende Mai 1931 behandelten wir den Philipper- und die beiden Thessalonicherbriefe. Vom Juni bis September kam eine Auswahl von Psalmen an die Reihe. Wir erfreuten uns der tatkräftigen Mitwirkung der Herren Pfr. Grossmann, Tobler, Wilhelm Schlatter, Balmer, Walder, Rektor von Orelli, Direktor Zeller, Preiswerk in Baden und Dr. K. Witzig, die sich neben unseren Sekretären in die Leitung der Abende teilten.

Am Samstagabend kam jeweilen eine kleinere Gruppe junger Männer zusammen zu einem *Bibelkreis* (B.K.), in welchem Tagesfragen aller Art besprochen und Vorträge von durchreisenden Missionaren und anderen Persönlichkeiten gehalten wurden.

Grosses Gewicht legten wir auf die Durchführung unserer

### *Weltbund-Gebetswoche.*

Sie wurde mit dem Gottesdienst in der Kirche Fluntern am 9. November, der zugleich der erste Teil unserer Jahresfeier bildete, eingeleitet. Dann sprach an drei aufeinander folgenden Wochenabenden Pfr. Frick von Oberwinterthur im Zwinglisaal über folgende Themata: Entfaltung der Persönlichkeit oder Wiedergeburt. Fortschritt oder Erlösung. Unsterblichkeit oder Auferstehung.

An den übrigen Abenden fanden auf Grund der Wegleitung unseres Weltkomitees Besprechungen und Gebetsvereinigungen statt.

Neben der Wortverkündigung hat die *Seelsorge* ihren wichtigen Platz. Durch Besuche einzelner, durch Aussprachen auf unserem Sekretariat waren wir bestrebt, jungen Menschen Handreichung zu bieten. Ueber den Rahmen unseres Werkes hinaus reicht der Dienst durch unsere Mitglieder in der



### *Blätterverteilung für Sonntagslose.*

Sonntag für Sonntag wurden Predigten und Blätter mit religiösem Inhalt von Mitgliedern unseres und des Neumünster-Vereins an Tramangestellte, an Eisenbahner, an Milchfuhrleute, in Restaurants und Gasthofküchen verteilt. Hier wird ohne grosses Aufsehen unserer Kirche ein Dienst geleistet an solchen, die durch ihre berufliche Inanspruchnahme am Besuch des Gottesdienstes verhindert sind. Wir sind daher dankbar, dass die Kirchenpflegen in zunehmendem Masse der Anerkennung uns finanzielle Hilfe zuteil werden lassen. Auch von Seiten des Gratislesezirkels der Evang. Gesellschaft wurde uns tatkräftig beigegeben.

### **Bildung des Geistes.**

Durchschnittlich zweimal monatlich Sonntagabends veranstalteten wir im verflossenen Winter öffentliche Vorträge über verschiedene Gebiete des Wissens für einen weiteren Kreis. Es wurden folgende Themata von nachstehenden Referenten behandelt: Der Weltbund der Kirchen und der Weltbund der C.V.J.M., Pfr. D. A. Koechlin, Basel. Dichterabend. Vorlesen aus eigenen Werken, Dr. Emanuel Stickelberger, Basel. Der Zonenprozess. Dr. Markus Löw, Basel. Augsburger Bekenntnisse, Prof. Dr. Blanke, Zürich. Physiognomik, Ed. Heller, Lehrer, Zürich. Islam und Christentum (Lichtbildervortrag), Notar von Greyerz, Bern.

An den Samstagabend-Zusammenkünften der älteren Abteilung veranstalteten wir ebenfalls Vorträge. So bot uns Fritz Woike, der Arbeiterdichter, am 4. Oktober einen gediegenen Abend. Ein Lichtbildervortrag orientierte über die Karmel-Mission und ein anderer über die Sudan-Pionier-Mission. Ein weiteres Thema behandelte die «Gefahrzonen im Kampf um die sittliche Reinheit». Wir hörten Vorträge über Polen, über die C.V.J.M.-Arbeit in Buenos-Aires, «Wird die Maschine den Sieg behalten?», «Land und Leute in Belgien», «Was jedermann von der Tuberkulose und ihrer Bekämpfung wissen muss». Schliesslich fanden einige kirchenschichtliche Abende statt.

Ausser den Vorträgen bot die Besichtigung verschiedener Unternehmungen unseren Mitgliedern zeitgemässe Anregung.

### *Die Bibliothek- und Literaturkommission*

waltete mit Sachkenntnis ihres Amtes. Ca. 3000 Bände umfasst unsere Bibliothek. Die Sitzungen der Kommission führten jeweils zu wertvollen Aussprachen über den Ausbau der Bibliothek. «Mit Fleiss», berichtet der Präsident, «wurde danach gestrebt, dem Geist der Zeit, soweit er sich mit unserem Werkgedanken verträgt, gerecht zu werden. Das gab Anlass zu eingehenden Diskussionen über Wert und Unwert einzelner schriftstellerischer Erzeugnisse und schärfte das Urteil.» Die Kommission bemühte sich, ihren Mitgliedern praktische Handreichung zu bieten, so vermittelte der Vortrag des Vizepräsidenten der Kommission über das Thema: «Was liest Du?» wertvolle Anregungen. Die Nachfrage nach Büchern war stets eine befriedigende.

### **Körperpflege.**

Es ist selbstverständlich, dass in einem Jugendwerk Turnen, Sport und Wanderungen einen entsprechenden Teil des Programmes einnehmen. Der Präsident der *Turnsektion* schreibt:

«Die Turnsektion schaut auf ein Jahr zielbewusster Arbeit zurück. Sie verdankt das sowohl den Bemühungen des Oberturners, wie auch der flotten Mitarbeit einiger erprobter Turner, die in Zeiten, da die Sektion infolge Militärdienst und anderweitiger Beanspruchung ihres Leiters beraubt war, freudig einsprangen. Dass diese Freunde imstande waren, der verwaisten Sektion vorzustehen, verdanken wir den vom schweizerischen C.V.J.M.-Turnverband durchgeführten Vorturnerkursen. Der diesjährige Kurs fand am 9. und 10. Mai in Zürich statt unter der Leitung von Prof. Leutert und war für unsere Sektion, die hiezu fünf Teilnehmer abordnete, von grossem Gewinn.

Im Frühjahr bat man uns neuerdings um die Durchführung eines turnerischen Vorunterrichtes. Nachdem sich zwei Freunde für die Leitung zur Verfügung gestellt hatten, er-



klärten wir uns zur Veranstaltung eines solchen Kurses bereit. 18 jüngere Mitglieder nahmen am Vorunterricht teil. Diesen Kursen kommt in Zukunft wieder grössere Bedeutung zu, indem im verflossenen Jahr mit der Wiederaufnahme der turnerischen Prüfung bei der Rekrutenaushebung begonnen wurde.

Mit gutem Erfolg nahm die Sektion am 14. Juni am ostschweizerischen Spiel- und Stafettentag des C.V.J.M.-Turnverbandes in Frauenfeld teil.



*Auf dem Titlis.*

Leider sah sich unser Oberturner Ernst Biedermann, der vor seinem Doktorexamen steht, und dem wir zu grossem Dank verpflichtet sind, gegen Ende des Berichtsjahres gezwungen, von seinem Amt zurückzutreten, das er während sechs Jahren inne hatte. An seine Stelle wählte der Sektionsvorstand seinen Bruder, Werner Biedermann, und als Hilfsoberturner René Curchod. Wir hoffen, dass diese neugewählten Freunde mit Eifer und Treue ihres Amtes walten werden, da ihnen die Beteiligung der Sektion am Schweizerischen C.V.J.M.-Turntag, der nächstes Jahr in Bern stattfinden soll, bevorsteht.»

Die Sektion zählt heute vierzig Aktivturner. Die Männerriege kam wöchentlich einmal zu ihren Uebungen zusammen.

Die durchgeführten *Wanderungen* standen unter der Leitung der Unterhaltungskommission. Ihr Präsident berichtet:

«Am 27. Oktober wurde von der U.-K. eine Wanderung auf den Gottschalkenberg organisiert, die vom schönsten Wetter begünstigt war. Der Gottesdienst wurde in Richterswil besucht.

Im Sommer wurde versucht, die Wanderungen als Werbemittel auszugestalten und sie insbesondere auch solchen Leuten zugänglich zu machen, die, ohne unserm Verein angeschlossen zu sein, sich bewusst sind, dass der Sonntag nicht nur der Tag des Naturgenusses, sondern auch der Tag des Herrn ist. Deshalb wurde jeweils im Tagblatt die Wanderung angezeigt, auf die Feldpredigt hingewiesen und alle jungen Männer eingeladen. Ein sichtbarer Erfolg blieb uns leider versagt, indem sich keine Fremden an den drei durchgeführten öffentlichen Wanderungen beteiligten. Dagegen durften wir immer eine schöne Anzahl unserer Mitglieder in die Berge führen. Der regnerische Sommer war solchen Veranstaltungen nicht sehr günstig, zwei von den fünf vorgesehenen Wanderungen und Bergtouren fielen ins Wasser. Es erfüllt uns mit Dank gegen Gott, dass kein Unfall passierte und wir die Schar jeweils wieder wohlbehalten zurückbrachten.»

Selbstverständlich hatte auch die *«Jungchar»* ihr besonderes *Wanderprogramm*, das sich nach Jahreszeit und Geldbeutel abwickelte. Ob der Weg sie in die Nähe oder in die Weite führte, ob der Himmel glänzenden Sonnenschein oder bedrohliche Wolken zeigte, die Touren haben Freude bereitet und Freundschaften gewirkt.

### Soziale Tätigkeit.

In diese teilen sich die Soziale Gruppe, die Unterhaltungskommission, die Orchester- und die Gesangssektion, die Kommission für Greifensee und diejenige für das Ferienheim Restiberg, sowie die Genossenschaft Soldatenheim Andermatt und die Genossenschaft zum



Glockenhaus. Einen wesentlichen Teil der einschlägigen Aufgaben löste vor allem unser Sekretariat.

#### *Die Gesangssektion*

besteht seit einigen Jahren nicht nur aus Vereinsmitgliedern, sondern auch aus einer Anzahl Sängerinnen, die uns tatkräftig mithelfen. Die Sektion umfasst 41 aktive Sänger und Sängerinnen. In regelmässigen Uebungen, die wöchentlich einmal unter der Leitung von Konzertmeister Karl Johner stattfanden, wurden die Vorbereitungen getroffen zur Mitwirkung an grösseren und kleineren Anlässen. Wenn heute unsere Gesangssektion einen erfreulichen Stand aufweist, so möge erst recht der Appell ihres Vorsitzenden in unserer Vereinsgemeinde ein wirksames Echo finden, damit neue Freunde sich ihr anschliessen.

#### *Die Orchester-Sektion*

beteiligte sich neben ihren regelmässigen Uebungen unter der trefflichen Leitung von Konzertmeister K. Johner an allen grösseren Vereinsveranstaltungen. Sie sieht hierin ihre wichtigste Aufgabe. Der Leiter der Orchester-Sektion findet, «dass es bei den Orchestermitgliedern noch an einer gewissen Freude zur Musik fehle. Wir lassen zu wenig die Saiten in unserem Innern erklingen». Es wäre daher gut, wenn wir die Musik auch um der Musik willen treiben würden, dann könnte es sich bei uns zeigen, dass Luther recht hat, wenn er sagt: «Die Musika vermag des Menschen Herz in reine Freuden zu versetzen.» «Hie Musikfreund, hie Christ, heisst es leider oft bei uns, warum nicht beides gleichzeitig?»

#### *Die Unterhaltungskommission*

sorgte in vorbildlicher Weise nicht nur für allerlei Kurzweil an den geselligen Sonntagabend-Veranstaltungen, sie machte es sich auch zur Pflicht, die grossen Vereinsanlässe, wie Jahresfeier, Weihnachtsfeier, Familienabend, Familienfeste zu organisieren, und zu Anlässen zu gestalten, die in froher Erinnerung bleiben und eine Förderung bedeuten für das Zusammengehörigkeitsgefühl in unserer Vereinsgemeinde. Sie geht aber nicht in dieser scheinbar äusseren

Aufgabe auf, sondern es ist ihr ein Anliegen bei allen diesen Anlässen, den Sinn für edle, reine Freude zu wecken und zu heben, eine Freude zu pflegen, die nicht den bitteren Bodensatz der Reue, sondern ein Gefühl des Dankes gegen Gott auslöst, der uns zum Genusse wahrer Freude und echter Erholung berufen hat.

In welchem Sinn und Geist diese Arbeit getan wird, sagen uns folgende Worte des Leiters: «Wenn der Berichtersteller am Schluss des Vereinsjahres zurückblickt, so steigen ihm unwillkürlich die Fragen auf: Haben wir alles getan, was von uns zu tun verlangt wird? Haben wir in jeder Beziehung Treue gehalten und das uns anvertraute Pfund so verwaltet, dass wir getrost darüber Rechenschaft ablegen könnten? Haben wir insbesondere in unserer speziellen Arbeit ob all dem äussern Betrieb nie die Hauptsache vergessen, als Knechte Jesu Christi ihn zu bekennen in allem was wir tun und unternehmen? Wir wagen nicht, diese Fragen zu beantworten. Wir leben aber der Zuversicht, dass uns Gott trotz unserer Schwächen und Mängel zum Dienst an seinem Reich brauchen will. Und es ist unsere Bitte, dass er uns ausrüste mit seiner Weisheit und seiner Kraft, dass wir mit grösserer Treue und grösserem Eifer das Werk treiben, an das er uns gestellt hat.»

#### *Die Gruppe für soziale Tätigkeit*

machte es sich zur Pflicht, frisch zugereiste junge Leute, deren Adressen wir erhalten, und säumige Mitglieder zu besuchen, um diese für eine regere Anteilnahme wieder zu erwärmen. Die Aufgabe ist keine leichte und ist mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden. Darin liegt wohl auch der Grund, warum man Mühe hat, die richtigen Leute für die spezielle Aufgabe zu gewinnen. Diese Arbeit muss getan werden, und darum ist auch immer wieder darauf zu dringen, dass unsere Mitglieder sich einem solchen Dienst unterziehen.

Eine dankbare Rolle kommt der *Kommission für den Spielplatz*, der schöngelegenen *Waldwiese im Entlisberg in Wollishofen*, zu. Einerseits war es die Ungunst der Witterung,



andererseits hat wohl auch das Ferienlager Greifensee das Seine dazu beigetragen, dass der Besuch des Spielplatzes etwas mager ausgefallen ist. Immerhin haben unsere Pfadfinder ihn recht oft benützt und einen «frischfrohen Betrieb» durchgeführt. Ihre Hütte, das «Eigenwärb», haben sie umgebaut, so dass nun das Pfadfinderheim mit den weissgestrichenen Fensterrahmen und den hellblauen Fensterladen in der grünen Umgebung einen schmucken Eindruck macht. Auch ausländische Pfadfinderabteilungen haben im Laufe des Jahres Spielplatz und Unterkunftshütten zu vorübergehendem Aufenthalt benützt. Die zürcherischen Pfadfinderinnen trafen sich da zu einem gross angelegten Fest. Unsere französische Gruppe benützte den Platz zu ihrem Familienfest, so dass wir schliesslich uns doch freuen dürfen, dass unsere Waldwiese vielen Gruppen einen erfreulichen Dienst hat leisten können.

#### *Das Ferienheim Restiberg ob Linthal*

eröffnete seine Pforten am 15. Juni. Bekanntlich haben wir das Heim für einige Jahre als unser grosses Ferienbubenlager bestimmt. Daneben wurden vor und nach den Ferien, wie letztes Jahr, auch Vereinsmitglieder und Gäste aufgenommen.

Ueber den allgemeinen Betrieb sei erwähnt, dass am 16. März die Bestattung unseres geschätzten früheren Pächters Niklaus Zweifel war. Zwischen zwei Meter hohen Schneemauern zog die Trauergesellschaft auf den Friedhof.

«Unser neuer Pächter Schiesser musste seine Alpfahrt erheblich hinausschieben, denn eine unerwartete Arbeit war ihm über Nacht zugefallen. Eine Lawine hatte seinen unteren Stall weggerissen, und er musste froh sein, dass er tags zuvor all sein Vieh ins Tal gebracht und damit gerettet hatte. Wochenlang gab es zu tun, bis ca. 100 Säcke Sand und Zement, dazu Balken und Bretter zur Stelle geschafft und das Dach aufgerichtet werden konnte. Der Stall war noch nicht bezugsbereit, als das Heim seine Pforten bereits wieder schloss.

Im Zentrum des Interesses stand dies Jahr der Kilchenstock.

Eine Besichtigung der Verbauungen und Messungen auf diesem steilen, unheimlichen Nachbar liess die wechselvollen Stimmungen der Talbewohner verstehen und mitempfinden.» Wenden wir uns dem jugendfrohen Völklein zu, das den Restiberg diesen Sommer belebte. Sekretär Wehrli schreibt hierüber:

«Noch bevor die eigentliche Ferienzeit angebrochen war, hatten wir vom ersten Tage an einige Freunde oben, die bei uns in der Stille des Bergheims und in der gesunden Alpen-



*Der Holzstoss für das Augustfeuer  
auf dem Restiberg.*

luft Erholung suchten. Während einer Woche beherbergten wir ein Lehrlingslager der Basler C.V.J.M. Frohen Betrieb brachten die jungen Arbeiter der Stiftung Dapples, die den Auftrag hatten, um die Gebäulichkeiten herum Schrittplatten zu legen. Dank dieser sauberen Betonplatten kann man nun auch bei nassem Wetter ohne zu riskieren «einen Schuh voll herauszuziehen» von einem Gebäude zum andern gelangen. Die Platten haben sich in den Regenwochen des Knabenlagers glänzend bewährt, und jeder Gast war über diese neueste Errungenschaft des Restibergs hoch erfreut. In der ersten Zeit teilten sich in die Leitung des Heims drei unserer Sekretäre.



Am 11. Juli brach dann die Stille auf dem Restiberg jäh ab, indem gegen Abend eine Schar froher, ferienbegeisterter Stadtbuben das Heim für fünf Wochen in Beschlag nahm, um sich hier für das Knabenferienlager einzurichten. Es waren gegen 100 Knaben, die ihre Ferien oben verbrachten. Jeden Morgen, wenn sieben dumpfe Schläge der Glocken des Linthaler Kirchturms zum Resti hinaufklangen, sah man den Leiter von Saal zu Saal, von Zimmer zu Zimmer gehen, den Knaben das Zeichen zur Tagwacht gebend. Bald ist alles auf den Beinen. Seifenschalen und Zahnbürsten, zusammengelegte Decken und Aluminiumtassen tanzen einen wilden Reigen, bis zum Erschallen der Essensglocke hundert Beine, bzw. fünfzig hungrige Mäuler bei den Frühstückstischen zusammenströmen. Nach dem Morgenessen leitet eine kurze Andacht zum Tagewerk über. Bis hierher wiederholt sich alles Tag für Tag, Woche für Woche. Was aber sonst den Tag ausfüllt, ist mannigfaltig und abwechslungsreich, wie die Ferien sein sollen.

Ist zum Beispiel das Wetter günstig, so dass eine Tour gemacht werden kann, d. h. hängen die Wolken nicht bis nahe zu den Fenstern herein, dann setzt für kurze Zeit ein geschäftiges Treiben ein, bis dann die ganze Gesellschaft windbejackt in Einerkolonne vor dem Haus auf das Zeichen zum Start wartet. Geht man für zwei Tage fort und übernachtet in einer Hütte, von der aus man den Resti erblicken kann, so wird ein Feuerwerker erkoren, der bei einbrechender Dunkelheit dem Heim einen Raketengruss entgeschicken darf.

Unvergesslich wird den Buben die Tour über den Richetlipass sein, die an einem Montag ausgeführt wurde. Die Bahn brachte die 39 Teilnehmer nach Elm, von wo der Aufstieg über die Wichlenalp begann. Wir waren aber kaum zwei Stunden unterwegs, als ein feiner Regen einsetzte, der, je höher wir stiegen, immer stärker wurde und der sich auf dem obern Staffel in einen regelrechten Schneesturm verwandelte. Im Nu war die ganze Gegend in blendendes Weiss gehüllt, belebt von 39 Schneemännern, die bis zum Kopf verhüllt, zähneklappernd, die Hände in den Hosentaschen,

die Passhöhe erklommen. Einen solchen Einzug des Winters mitten im Sommer (20. Juli) hatten die wenigsten je erlebt. Nicht nur die Leitung, sondern auch mancher Knabe betrachtete es als eine wunderbare Durchhilfe, dass die ganze Wanderung ohne Unfall und ernsthafte Erkältungen ablief.

Wenn wir auch viel Regen hatten, so bewiesen doch die beiden beim prächtigsten Wetter durchgeführten zweitägigen Touren, dass es diesbezüglich besser war als letzten Sommer. Die Besteigung des Ortstocks und des Ruchi (3106 m) hinterliessen bei den Knaben unauslöschliche Eindrücke.

Doch es war nicht immer Reisewetter. War man an das Haus gebunden, so schlug man die Zeit mit allerlei Kurzweil tot. Es wurden Geschichten erzählt oder ein Turnier im Mühlenspiel oder im Tischtennis lieferte dem Restiberg einen Champion. So war die Langeweile ein seltener Gast, und bei frohem Spiel im Freien flog die Zeit schneller als es einem lieb war. Glücklicherweise waren auch immer genügend erwachsene Freunde da, die dem Leiter halfen in der Führung der Bubenschar.

Ein grosser Tag im Ferienlager ist immer der 1. August, auf den sich alle schon lange voraus freuen. In grossem Haufen wird das Holz zum Augustfeuer herbeigeschafft, das dann am Abend als Feuergarbe zum Himmel lodert, alle die Funken auf den umliegenden Höhen grüssend. In einer Ansprache wurde auf die Bedeutung des Tages hingewiesen, und hernach stiegen die Raketen zum Himmel, jede ein Jauchzer einer fröhlichen, dankbaren Bubenschar.

Leider hatte das Heim diesen Sommer einen merklichen Rückgang an jugendlichen und erwachsenen Gästen zu verzeichnen. Es mag dies seine verschiedenen Gründe haben. Bei den Erwachsenen mag die nasskalte Witterung eine Rolle gespielt haben. Ferner hat die deutsche Notverordnung mit der Ausreisegebühr von 100 Mark die regelmässig erschienenen deutschen Gäste dieses Jahr begreiflicherweise abgehalten. Bei den Buben waren es hauptsächlich der drohende Kilchenstock und die bei Ferienbeginn an einzelnen Orten aufgetretene Kinderlähmung, die verursachten, dass manche



Eltern diesen Sommer zögerten, ihre Buben auf den Restenberg zu schicken.

Die Zahl von 134 Gästen ist immerhin erfreulich. Ihnen allen haben wir mit unserem Heim in jeder Hinsicht gedient, indem wir ihnen zu einem schönen Ferienaufenthalt verholfen haben. In der herrlichen Bergluft, im gegenseitigen Verkehr und Gedankenaustausch und in den täglichen Andachten haben sie eine Stärkung von Geist, Seele und Leib erfahren dürfen.

Herzlichen Dank gebührt Fräulein Schmidt und ihren beiden Gehilfinnen, die stets für einen gedeckten Tisch sorgten. Der himmlische Vater hat uns in den dreizehn Wochen vor ersten Unfällen und Krankheiten behütet, er schenke es, dass der Same, der in diesen Sommerwochen in die jungen Herzen hat gestreut werden dürfen, nicht verloren gehe, sondern reichlich Frucht bringe.»

#### *Das Ferienhaus Greifensee*

hat sich in diesem Jahr besonders gut bewährt. Die Erfahrungen des Sommers 1930 veranlassten uns zu verschiedenen Neuerungen. Wir stellten das Heim während zehn Wochen unter eine bestimmte Leitung, um eine Reihe von Wochenkursen für Jugendliche durchzuführen und den Weekendgedanken auszubauen. Nach diesen Gesichtspunkten wurde gearbeitet.

Im ganzen haben im Berichtsjahr 26 verschiedene Veranstaltungen grösserer und kleinerer Art das Lager in Anspruch genommen mit 2521 Besuchern und 2538 Schlafnächten, 100 Prozent respektive 150 Prozent mehr als im Vorjahr. Neben den C.V.J.M.-Gruppen und unseren Pfadfindern war das Haus dreimal durch Pfadfinderinnengruppen belegt. Während zehn Tagen beherbergten wir das Herbstlager des Teckränzchens der Basler Brüdergemeinde mit 17 Teilnehmern. Die Sonntagsschule Industriequartier veranstaltete eine Fastnachtzusammenkunft; die Tagungen der konfirmierten Söhne und der Töchter des Bezirkes Uster, sowie ein gemeinsamer Gottesdienst der Gemeinden um Greifensee fanden bei uns statt.

Zu diesen erfreulichen Daten gesellt sich würdig die Erfüllung eines langgehegten Wunsches. Ein Freund stiftete uns die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung. Durch weitere Schenkungen wurden wir in Stand gesetzt, sechs grosse Zelte anzuschaffen und damit dem Mangel an Unterkunftsmöglichkeiten vor der Hand abzuhelpen.

Als ständiger Leiter für die Sommerwochen vom 15. Juni bis Ende August übernahm Jugendsekretär Stutz die Führung des Hauses. Wir folgen seinem Bericht:



*Greifensee: Frohe Jugend.*

«Am 15. Juni öffnete das C.V.J.M.-Ferienhaus Greifensee seine Tore, um nun für volle zehn Wochen offen zu stehen als *schweizerisches Ferienlager für Jugendliche*. 921 Gäste sind in diesem Zeitraum zu längerem oder kürzerem Aufenthalt durch das Haus gegangen, und das Lagerbuch weist 1561 Schlafnächte auf. Besucht war das Lager vor allem von Zürichern und Baslern, daneben aber auch aus den Kantonen Bern, Aargau, Schaffhausen, St. Gallen, Graubünden, Luzern. Zehn Mann waren aus der Tschechoslovakei zu



längerem Aufenthalt gekommen, einer kam aus dem Elsass, sogar ein Perser war da, und die deutsche Gruppe des C.V. J.M. Glockenhof gehörte fast regelmässig zu unseren Wochenendgästen. Wer einmal eine Woche oder zwei bei uns im Lager war, den zog es immer wieder nach Greifensee, und so zählten frühere Lagerteilnehmer fast durchweg immer zu unseren Wochenendgästen. Zwei von ihnen konnten sich überhaupt nicht mehr trennen und verlegten ihr Domizil ganz in das Ferienhaus, von wo sie dann jeden Morgen nach Zürich an die Arbeit gingen. Während die Woche über das Haus nur mässig besetzt war (die Mindestzahl war 5, die Höchstzahl 29 Lagerteilnehmer), schwoll die Zahl der Gäste an Samstagen und Sonntagen oft an auf 70 und mehr, so dass wir froh waren um die Zelte.

Der Gedanke, das Haus in dieser ausgiebigen Weise in den Dienst an der Jugend zu stellen, hatte sich also bewährt. Der Umstand, dass Greifensee in der Stadtnähe und im flachen Lande liegt, mag für manchen ein Hindernis sein, dasselbe zu seinem Ferienaufenthalt zu wählen. Wer aber einmal leicht angetan sich auf unserem schönen, waldumstandenen Sportplatz getummelt oder mit uns gebadet, gegondelt und die Naturschönheiten des Greifensees bewundert hat, den lässt es nimmer los, der findet es einfach schön im C.V.J.M.-Ferienhaus.

Und noch etwas ist schön und ist durchweg mit ganz wenig Ausnahmen von allen geschätzt worden. Das sind die Morgen- und Abendbesprechstunden, die solch einer Ferienzeit einen ganz besonderen geistigen Gehalt geben. Viele Briefe und persönliche Dankesbezeugungen haben dem Ausdruck gegeben, dass sie gerade für das dankbar waren. In aller Stille ist da mancher Kampf gekämpft worden, und ernste Entscheidungen sind gefallen.

Besonders angesprochen haben die Wochenendveranstaltungen. Den Auftakt dazu machten die Konfirmandenvereine der Stadt Zürich und Umgebung am 20./21. Juni. Strömender Regen am Samstagabend und Sonntagmorgen beschränkten zwar die Teilnahme stark, aber die, welche gekommen waren, freuten sich dann doch noch, als am Sonntagnachmittag der Himmel

sich auflutet. Etwas mehr Glück hatten wir dann am Familientag am 27./28. Juni. Alle die Familienglieder, die gekommen waren, gross und klein, fanden die Sache so fein, dass sehr lebhaft dem Wunsche Ausdruck gegeben wurde, die Sache im nächsten Jahre zu wiederholen.

Sehr gelungen war, trotz strömendem Regen, der letzte Wochenendanlass des Jahres am 22./23. August. Auf diesen Tag waren nebst ehemaligen Lagerfreunden eine schöne Schar C.V.J.M.-er von Zürich und Missionsinspektor Huppen-



*Greifensee: Beim Mittagessen im Saal.*

bauer mit 14 Missionsschülern aus Basel zu uns gekommen. Der Vortrag von Inspektor Huppenbauer und die persönliche Berührung mit den Missionsschülern hatte die erfreuliche Wirkung, dass fast in allen das Interesse und die Freude am Missionshaus in Basel und zum Missionswerk überhaupt geweckt wurde.

Greifensee scheint bereits jetzt schon eine *internationale Bedeutung* zu haben. Nachdem im letzten Jahre zwei Jugendliche aus der Tschechoslovakei im Lager waren und seither ihrer Dankbarkeit immer wieder Ausdruck geben, erschienen in



diesem Jahre ihrer zehn aus der Tschechoslowakei. Es waren alles höhere Schüler, religiös aus sehr verschiedenen Konfessionen, wie es in den amerikanischen Y.M.C.A. des Ostens eben ist, aber sie nahmen fröhlich und mit Interesse an unseren Andachten, Besprechungen und allen Anlässen teil, und wie es scheint nicht ohne Eindruck.

Sie erklärten immer wieder und manchmal mit wirklichem Bedauern, dass man noch nie so mit ihnen geredet habe. Es war ja nicht immer ganz leicht, ihren besonderen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Aber wenn hier diesem Lande gegenüber ein Dienst getan werden kann, so ist das doch ein Anlass zur Freude.

In Blick aufs Ganze gesehen, hat das Haus in Greifensee in dieser Sommerperiode manchem Jungen prächtige Dienste leisten dürfen. Gar mancher hat sich da an Leib und Seele kräftig erholt und wird diese Stätte in bleibendem Andenken behalten. Die Leitung des Lagers und besonders Fräulein Wiesmann, die Leiterin der Küche, sahen sich oft vor eigenartige Aufgaben gestellt, aber es zeigte sich doch, dass dies Haus eine wichtige Mission zu erfüllen vermag unter zielbewusster und klarer Leitung. Ferien zu haben wird immer allgemeiner, und wenn wir diese Ferien für die Jungen füllen können, so füllen können, dass Leib und Seele dabei genesen, so tun wir allen, die dazu bereit sind, einen unschätzbaren Dienst.»

Es ist erfreulich, dass das Ferienhaus Greifensee in wachsendem Masse nicht nur in unseren Vereinskreisen, sondern auch über den Rahmen unseres Werkes hinaus an Sympathie gewinnt. Der Gedanke seines Ausbaues wird uns in den nächsten Jahren beschäftigen, und wir hoffen, dann auch Sinn und Verständnis in weiteren Kreisen und ebensolche Opferbereitschaft für dieses Werk zu finden.

#### *Das Soldatenheim Andermatt,*

über welches unser Zentralvorstand im Frühling dieses Jahres eine Art Protektorat übernommen hat, ist eine Gründung unserer Kreise. Am 14. Januar 1916 hatte sich ein Initiativkomitee gebildet, an dessen Spitze Pfarrer D. A. Koechlin,

Basel, damals Pfarrer in Stein am Rhein, und unser erster Sekretär standen. Am 28. Mai 1918 konnte das stattliche Heim, erbaut nach den Plänen der Architekten Gebr. Pfister, Zürich, eingeweiht und dem Betrieb übergeben werden. Den Wirtschaftsbetrieb hat von Anfang an der Verband Soldatenwohl übernommen. Das Initiativkomitee wurde alsdann von der Genossenschaft Soldatenheim Andermatt abgelöst. Der Geschäftssitz war immer Sihlstrasse 33. Seither hat das Heim hunderten und aber hunderten von Soldaten, die in



*Soldatenheim Andermatt.*

Andermatt ihren Dienst zu tun hatten, in ihren freien Stunden einen freundlichen Aufenthaltsort geboten. Die Truppen sowohl wie die Militärbehörden schätzen in steigendem Masse diesen Dienst.

Die Verhältnisse führten in der Folge dazu, das Heim noch mehr in unserem C.V.J.M. Zürich zu verankern. Der Zentralvorstand entschloss sich daher, dieser Unternehmung sich anzunehmen. An Stelle des zurücktretenden bisherigen, verdienten Präsidenten und Mitgründers des Soldatenheims, Pfr. D. A. Koechlin, trat der Verfasser dieses Berichtes. Die



Genossenschaft selbst besteht hauptsächlich aus Mitgliedern unserer Vereine.

Im Berichtsjahr hat das Heim wieder in alter, bewährter Treue, unter der tüchtigen Leiterin, Frl. Bodmer, seine heilmeligen Räume den Truppen zur Verfügung gehalten. Für den Unterhalt der Bibliothek in der Soldatenlesestube wird inskünftig unsere Bibliothekkommission zu sorgen haben.



*Soldatenheim Andermatt: Speisesaal.*

### *Die Logisvermittlung*

besteht aus zwei Aufgabenkreisen. Der eine betrifft unser Heim für junge Männer im Glockenhaus. Die 35 Logierzimmer waren das ganze Jahr ständig besetzt. Wir könnten gut eine grössere Anzahl von Zimmern füllen. Die zentrale Lage unseres Hauses, unser Restaurationsbetrieb, die Badegelegenheit im Hause, die hübschen Unterhaltungsräume, die den Bewohnern zur Verfügung stehen, haben unser Heim zu einem anziehenden Aufenthaltsort für ortsfremde junge Männer gestaltet.

Der zweite Aufgabenkreis bildet die Logisvermittlung von Zimmern ausserhalb des Hauses bei empfehlenswerten Fa-

milien. In ca. 40 Fällen hatte diese Vermittlung Erfolg. Die Zahl ist immer noch approximativ, weil die meisten Leute ihre besetzten Zimmer nicht abmelden, so dass kein genaues Bild über den Erfolg unserer Tätigkeit möglich ist. Um diesem Uebelstande etwas abzuhelpen, haben wir seit kurzem begonnen, bei der Einschreibung eines Zimmers einen Franken Gebühr zu verlangen, welche bei der Abmeldung zurück-erstattet wird. Im allgemeinen konstatieren wir, dass sehr viele Zimmer leer stehen, und weil es leicht ist, etwas Passendes zu finden, wenden sich zurzeit weniger junge Leute an uns. Briefliche Anfragen von auswärts waren viele zu beantworten.

### *Stellenvermittlung.*

Dieses Jahr ist hierin fast nichts gegangen. Zwar fehlte es nicht an Stellensuchenden, wohl aber an der Meldung von offenen Stellen. Bei einigen wenigen Gelegenheiten waren leider gerade keine passenden Bewerber da. Es muss bedauerlicherweise festgestellt werden, dass hie und da sich Prinzipale zwecks Besetzung von Stellen an uns wenden in der Meinung, bei uns bekomme man vor allem billige Arbeitskräfte; es werden da oft Löhne offeriert, die weit unter dem Existenzminimum stehen und zu denen wir niemandem zumuten möchten, zu arbeiten.

Wenn es sich um ernsthafte Arbeitsangebote handelte, so haben wir die Bewerber nun immer veranlasst, sich auch bei der Schweiz. Stellenvermittlung der C.V.J.M. in Basel anzumelden. Wir wissen nicht, wie viele davon dort Erfolg gehabt haben.

### *Auswandererberatung.*

«Der Zweig unserer Tätigkeit,» berichtet unser Berater Sekretär Walter Egli, «der am allermeisten die ganze Weltwirtschaftskrise zu spüren bekommt, ist natürlich die Auswanderung. Der Schweizer ist durch die Presse und andere Orientierungsmöglichkeiten gut darüber unterrichtet, dass der Arbeitsmarkt auf der ganzen Welt so ziemlich gleich schlecht steht und dass ausser Frankreich noch die Schweiz zu den verhältnismässig besser gestellten Ländern gehören.



Der Auswanderungszug hat denn auch bedeutend nachgelassen. Während früher fast kein Tag verging, an dem wir nicht Anfragen von Auswanderungslustigen zu beantworten hatten, sind dieselben heute ziemlich spärlich geworden, und es ist gut so, denn unsere Auskunft kann meistens nur darin bestehen, vom Ausreisen abzuraten.

Etwa zwölf junge Leute, die sich für Frankreich interessierten, haben wir an unsern Vertrauensmann, Herrn Thomann in Zollikon, gewiesen, der sich jedes Einzelnen mit Umsicht und Tatkraft annimmt; aber auch Frankreich hat einschneidende Massnahmen gegen ausländische Arbeiter getroffen resp. es scheint seine Verbündeten, vor allem Polen und Belgien etc., stark zu bevorzugen, so dass Schweizer-Bewerber fast keine Aussicht auf Berücksichtigung haben. Soweit es sich um Logisvermittlung und Anschluss für die Freizeit handelte, konnte Herr Thomann vorzügliche Dienste leisten. In weiteren ca. 15 Fällen konnten wir Auskünfte geben über Arbeits- und Anschlussmöglichkeiten in Italien, Spanien, Marokko, Niederländisch-Indien, Afrika, Australien und Amerika. Fünf davon führten zur Ausreise, wobei wir den jungen Leuten mit Empfehlungsschreiben an die Hand gingen. Im Auftrage eines Pfarramtes erkundigten wir uns über eine in Frankreich angebotene Stelle für ein junges Mädchen. Die Auskunft fiel schlecht aus; es konnte der Bewerberin etwas besseres vermittelt werden.

Zweimal hatten wir uns unter schwierigen Verhältnissen nach Vermissten zu erkundigen; in einem Fall ohne Erfolg, der zweite ist noch nicht abgeschlossen.

Einem Landwirt und einem jungen Gärtner, die zur Ausbildung ins Ausland gehen wollten, gelang es, durch Vertrauensleute den Weg zu ebnen.

Einem Vater, der seinen Pflegesohn im Ausland auf Abwegen vermutete, konnten wir in der Person eines unserer Hafensekretäre den richtigen Fürsorger vermitteln, und eine Witwe, deren Mann bei Saisonarbeit ausser Land verstorben war, durften wir bei der Regelung der materiellen Angelegenheiten mit dem Konsulat unterstützen.

Die Rückwanderer werden uns vermutlich in Zukunft oft beschäftigen, ist doch Amerika in kurzer Zeit aus einem Einwanderer- zu einem der grössten Auswandererländer geworden. Es heisst also, in steter Bereitschaft zu bleiben, um da und dort Sorgen zu lindern und zerstreuen zu helfen.»

#### *Die Genossenschaft zum Glockenhaus,*

welche unsere Liegenschaft, das Vereinshaus und das Hotel Glockenhof umfasst, konnte unserem Werke, dank der anhaltend guten Frequenz und Führung unseres Hospizes am Ende des letzten Geschäftsjahres wiederum eine ansehnliche finanzielle Unterstützung zuteil werden lassen. Bekanntlich fliessen gemäss statutarischen Bestimmungen eventuelle Ueberschüsse dem Werke zu. Ausserdem bezieht unser Verwaltungsrat weder Sitzungsgelder noch irgend eine Entschädigung. Das ganze Unternehmen wird auf rein gemeinnütziger Basis betrieben. Im Hospiz hatten wir im Kalenderjahr 1930 39,312 Schlafnächte. Das grösste Kontingent stellten Schweizer-Gäste mit 17,205 und Deutschland mit 13,807 Schlafnächten. Den Rest bestreiten Gäste aus England, Frankreich, Holland, Italien, Jugoslawien, Oesterreich, Polen, Russland, den skandinavischen Staaten, Spanien, Portugal, Tschechoslovakei, Ungarn, Nordamerika, Japan, China und anderen Ländern. Die Frequenz im Vereinshaus in der gleichen Periode war rund 241,000 Besucher. 94 Gesellschaften und Vereinigungen, die ausserhalb unseres Werkes stehen, benützten teils regelmässig, teils vorübergehend unsere Lokalitäten.

Am 4. September sind es zwanzig Jahre gewesen, dass wir unser Glockenhaus eingeweiht haben. Was einst in der Werbebroschüre für unser Unternehmen als Wunsch niedergelegt war, hat sich erfüllt. Das Glockenhaus mit seinem Hospiz zum Glockenhof ist zu einem wertvollen Instrument für den C.V.J.M. und die innere Mission Zürichs geworden. Es hat sich zu einem Treffpunkt mannigfacher uns verwandter Bestrebungen entwickelt. Wir freuen uns, dass wir mit ihm auch dem Gedanken der Errichtung kirchlicher Gemeindehäuser in unserer Stadt einen Impuls geben konnten.



Wir sind überzeugt, dass für die Zukunft unser Haus nicht nur dem C.V.J.M.-Werk, dem es zu einem nationalschweizerischen Zentrum geworden ist, sondern auch weitem Kreisen, die auf dem Boden der christlichen Weltanschauung stehen, eine Hilfe bedeuten wird im Dienste an unserem Volke.

### Spezial-Gebiete.

Zu diesen rechnen wir die Vereinsgruppen, die sich in Landsmannschaften nach beruflichen und mehr allgemeinen Gesichtspunkten zusammengeschlossen haben. Da steht in erster Linie die

#### *skandinavische Abteilung.*

Ihr Berichterstatter schreibt:

«Nach einem wohlüberstandenen Winterschlaf ist das Leben im skandinavischen Verein im April wieder erwacht.

Die Zugvögel des Südens, sei es von Algier, Marokko oder Spanien, sind wieder zur Limmatstadt zurückgekehrt und neue Vögel haben sich vom heimatlichen Norden hier eingefunden.

Schon nach wenigen Tagen fühlten sich Zug- und Jungvögel heimisch im Geäste der schattenspendenden Buche. Es ist eine gemischte Schar, welche sich jeweils in der skand. Abteilung zusammenfindet, auswendig und inwendig verschieden, aus verschiedenen Landesteilen, verschiedenen Berufen, aber doch *eins* in Sprache und in Gedanken.

Wir hielten im Sommer wie gewöhnlich unsere Versammlungen im gemütlichen Winkelriedzimmer ab, und zwar jeweils abwechselungsweise Bibelstunde, Diskussionen und Vorträge. Auch unternahmen wir schöne Bergtouren, deren Erinnerungen uns noch lebhaft vor Augen sind. Auch dieses Jahr hatten wir erneut das Vergnügen, den Besuch einer dänischen C.V.J.M.-Gruppe zu empfangen. Solche Ereignisse zeigen uns stets wieder, wie lebhaft das Interesse und wie reich die Liebe unserer Heimatgenossen gegen uns in der Ferne Weilende ist.

Unsere Hauptaufgabe sehen wir darin, das Gute zu pflegen, welches einmal in junge Herzen gepflanzt wurde, damit es

spriessen und gedeihen möge, sowie gleichzeitig neue lebenskräftige Schosse zu pflanzen, welche später reichlich Früchte tragen sollen.»

#### *Die reichsdeutschen Mitglieder*

sind nicht in einer besonderen Gruppe organisiert, wie das vor dem Krieg der Fall war, sie halten trotzdem unter sich enge Fühlung und erleichtern auf diese Weise den frisch zugewanderten jungen Deutschen den Anschluss an unsere Organisation. Es ist eine rege Gruppe, die von einer lebendigen Kameradschaft und treuen Freundschaft getragen ist und einen belebenden Faktor unserer Jungmännerarbeit bildet.

#### *Die Sektion des christlichen Verkehrspersonals*

kam jede Woche regelmässig einmal zusammen; neuerdings finden sich auch die Frauen der Mitglieder dieser Sektion jeden ersten Dienstag im Monat zu einer Frauenstunde ein.

#### *Die Bäckerabteilung*

ist in ihren regelmässigen Zusammenkünften eifrig bemüht, ihren Berufskollegen innerlich und äusserlich an die Hand zu gehen.

#### *Die Gastwirtsgehilfen-Vereinigung*

ist eine gemischte Versammlung von männlichen und weiblichen Angestellten aus dem Hotel- und Restaurationsgewerbe. Sie vereinigten sich regelmässig am Dienstag, 21 Uhr. Durch eine rege Verteilung ihres Organs «Der Bote» werben die Mitglieder persönlich unter ihren Berufsgenossen und pflegen enge Gemeinschaft.

#### *Die Weisskreuzgruppe,*

im Bestreben, den jungen Freunden im Kampfe für ihre persönliche Reinheit ein Helfer zu sein, vereinigte sich alle zwei Monate einmal.

#### *Die Missionssektion.*

Am ersten und dritten Montag jeden Monats um ½8 Uhr finden ihre Zusammenkünfte statt. Neben der inneren Ver-

tiefung der Mitglieder als Voraussetzung für ein waches Verständnis für die Heidenmission im allgemeinen, war es der Gruppe ein besonderes Anliegen, das Werk der Basler Mission in unseren Reihen bekannt zu machen und das Verständnis für diese Aufgaben in immer weiteren Kreisen unserer Mitglieder zu fördern und zu beleben.

### Zweigvereine.

Unsere drei Zweigvereine stehen in enger Fühlung mit dem Zentralverein. Sie führen aber ein ihren lokalen Aufgaben entsprechendes Eigenleben.

Von *Oberstrass* ist vor allem zu berichten, dass sein bisheriger Sekretär, der seit 1. März 1929 dort tätig war, zurückgetreten ist und zurzeit im deutschschweizerischen C.V. J.M. in London eine Anstellung gefunden hat. Sein Nachfolger ist unser Mitglied Diakon Hans Bosshard. Die Arbeit dieses Zweigvereines erfolgte in enger Fühlungnahme mit der Kirchgemeinde. Er ist ein ausgeprägter Parochialzweig, dessen besondere Aufgabe es ist, die konfirmierte junge Männerwelt der Kirchgemeinde zu sammeln. Er steht darum in lebendigem Kontakt mit den Pfarrern der Gemeinde und ist der Kirchenpflege gegenüber, die das Werk kräftig unterstützt, für die Lösung seiner Aufgabe ebenfalls verantwortlich. Im Präsidium des Vereins ist ein Wechsel eingetreten, indem an Stelle von Emanuel Schreiner, Rudolf Guggenbühl getreten ist.

#### *Der Zweigverein Unterstrass*

ist noch ein bescheidenes Pflänzchen, das neben der Konfirmandenvereinigung der Kirchgemeinde Unterstrass sich nur langsam fortentwickelt, obschon die zunehmende Bevölkerung jenes Kreises auch eine Vermehrung der Zahl der schulentlassenen und konfirmierten Jugend mit sich bringt. Der neue Leiter des Zweigvereins, Fritz Ohngemach, wünscht vor allem, dass sich der flotte Geist in der Abteilung noch mehr missionarisch auswirken möchte. Es ist ein Kern von Mitgliedern vorhanden, der durch die C.V.J.M.-Ferienlager gegangen ist, mit Gewinn die Führertagungen und Gaukurse besucht hat und weiss, worauf es ankommt. Da der C.V.J.M.

Unterstrass sein Lokal auf dem Boden der Gemeinde Wipkingen hat, so verbinden ihn gleich starke Bande mit der Kirchgemeinde Unterstrass wie mit Wipkingen. In verdankenswerter Weise nehmen sich die HH. Pfarrer Altweg, Hauser und Walder der Sache an. Einen empfindlichen Verlust bedeutete der Wegzug von Dr. Walther Staub, der aus Studiengründen nach Paris und London gereist ist und darum das Präsidium niederlegen musste. Die Knabengruppe entwickelt sich gut unter der Leitung von Willy Herms, dem zwei Freunde aus dem Glockenhof tatkräftig zur Seite stehen.

#### *Der Zweigverein Turbenthal*

erlitt im verflossenen Jahr einen schmerzlichen Verlust durch den allzufrühen Tod des Leiters Gottlieb Egli, der eine seiner treuesten Stützen gewesen war. An seine Stelle ist Walter Pfander getreten. An Arbeit hat es nicht gefehlt, auch nicht am Zuspruch seitens der jungen Männerwelt. Es besteht eine wertvolle Zusammenarbeit zwischen Ortschaftspfarrer und Verein.

### Leitung.

Das *Sekretariat* hat im Berichtsjahr in seinem Stab eine Veränderung erfahren durch das bereits gemeldete Ausscheiden von Sekretär Wirz, an dessen Stelle Diakon Hs. Bosshard getreten ist. Eine Umgruppierung der Aufgabenkreise ist kurz vor Jahresschluss eingeführt worden, indem Sekretär Wehrli die Knabenarbeit an Daniel Witzig, stud. theol., übergeben hat, der neben seinem Studium in ehrenamtlicher Weise diesen Zweig nun betreuen wird. Sekretär Wehrli hat dafür das Gebiet der eigentlichen C.V.J.M.-Arbeit, der über 18 Jahre alten jungen Männer übernommen.

Auf dem Sekretariat konnte verschiedenes besser organisiert und dadurch viel Zeit und Doppelarbeit erspart werden. Unsere Hilfskräfte Diakon Hans Schmid und Hans Magany arbeiten sich gut ein und helfen mit, manche Aufgaben besser zu lösen als das früher möglich war. Leichter als auch schon sind wir in der Lage, die umfangreichen Arbeiten zu bewältigen und die vielen Fäden zusammenzuhalten.



ten, die in dieser Zentrale zusammenlaufen. Der Aufgabenkreis unseres Sekretariates erschöpfte sich im verflossenen Jahr wiederum nicht nur in der lokalen Tätigkeit mit ihrer oben geschilderten, reichen Gliederung, sondern die Führung der Geschäftsstellen des Kantonal-, des Jugendkomitees, des deutschschweizerischen Bundeskomitees und des Nationalverbandes mit seinen Beziehungen zum Weltbund und zu uns verwandten Organisationen in der Schweiz, sowie die Administration der «Jungschar» machte das Mass der Arbeit wohl zu einem grossen, aber auch zu einem inhaltsreichen und dankbaren. Sie kann nur gelöst werden von einem Sekretärstab, den eine innere Gemeinschaft des Glaubens und der Freundschaft verbindet und der opferfreudig alle seine Kräfte in den Dienst des Werkes stellt.

#### *Der Arbeitsausschuss,*

der sich aus allen Sektions-, Kommissions- und Abteilungspräsidenten zusammensetzt, kam fast regelmässig jeden Monat einmal zu einer Besprechung der Arbeit des Gesamtvereins zusammen. Es ist wichtig, dass hier die Leiter der verschiedenen Zweige in enge Fühlung zueinander kommen. Auf diese Weise kann die Mannigfaltigkeit unserer Arbeit, wie sie in den verschiedenen Gruppen und Zweigen sich auswirken muss, zu einer einheitlichen und geschlossenen Zusammenarbeit mit klarer Zielsetzung gestaltet werden.

#### *Dem Zentralvorstand*

lag es ob, das gesamte Wirkungsgebiet zu überwachen und durch eine zielsichere zentrale Leitung das Werk zu führen und zu fördern. In der Generalversammlung vom 22. Oktober 1930 wurde er für eine weitere Amtsdauer von zwei Jahren neu bestellt. Im Januar 1931 sah sich zu unserem Bedauern Ewald Kerlin genötigt, seinen Rücktritt zu nehmen, da er wieder in seine Heimat nach Hamburg zurückreiste. An seine Stelle trat Hans Züst, der uns leider auch schon wieder verlassen musste, indem ihn seine beruflichen Pflichten nach Herisau führten.

An dieser Stelle sei unserem ausgeschiedenen Mitarbeiter

Emil Wirz für seine mehr als zweijährige Mitarbeit in unserem Werk herzlich Dank gesagt.

Die Beziehungen nach aussen auf kantonalem, schweizerischem und Weltbundesgebiet wurden sorgfältig gepflegt und bedeuten für unsere lokale Arbeit durch die praktische Mitarbeit in den Geschäftsstellen eine wertvolle Bereicherung unsres zürcherischen Werkes. An der Weltbundtagung der C.V.J.M. in Amerika waren wir durch Daniel Witzig, stud. theol., vertreten.

Auch mit andern Organisationen, die auf dem Gebiete der Jugendarbeit tätig sind und ausserhalb unseres C.V.J.M.-Werkes liegen, unterhielten wir eine Arbeitsgemeinschaft.

Der *Beirat* ist einmal im verflossenen Jahre, zusammen mit dem Zentralvorstand, zur Generalversammlung der Genossenschaft zusammengetreten.

Die Zahl der *unterstützenden Mitglieder* hat im Berichtsjahr empfindliche Lücken erlitten durch den Hinschied langjähriger treuer Freunde unseres Werkes. So sind von uns genommen worden:

Frau Bodmer-von Muralt,  
J. Burkhart, Zürich 6,  
Prof. Meyer von Knouau,  
Frau Dr. Meyer, Meilen,  
Herr August Münch, Zürich,  
Herr Ernst Pestalozzi, Zürich,  
Frau A. Schoeller, Zürich,  
Frau Prof. Schüle, Zürich,  
alt Pfarrer Thurneysen in Basel.

Das sind empfindliche Lücken, und es ist notwendig für den Zentralvorstand, dieselben durch Gewinnung neuer Freunde wieder auszufüllen.

#### *Die finanzielle Lage*

unseres Werkes ist trotz treuer Hilfe unseres Freundeskreises und trotz der ansehnlichen Zuschüsse seitens unserer Genossenschaft zum Glockenhaus keine rosige. Die Jahresrechnung schliesst mit einem beinahe gleich hohen Defizit wie die letztjährige: Fr. 9780.70. In dieser Summe sind allerdings noch Fr. 1123.10 enthalten, die vom ungedeckten letzt-



jährigen Defizit herrühren. Wir sind daher neuerdings genötigt, an unsere Vereinsgemeinde in ausserordentlicher Weise zu appellieren. Wir hoffen, dass ungeachtet der allgemeinen Schwere der wirtschaftlichen Lage die Opferbereitschaft unserer Freunde es uns ermögliche, das Defizit in Bälde zu decken, damit wir in unverminderter Kraft unsere Arbeit weiterführen können.

Allen Freunden, die durch Uebernahme von Bibelabenden, durch Abhaltung von Vorträgen uns so wertvolle Dienste leisteten, aber auch all denen, die finanziell unser Werk getragen oder in anderer Weise uns beigestanden sind, wie besonders unserem Glockenhausverein, ihnen allen möchten wir an dieser Stelle von Herzen danken für ihre uns wertvolle Mithilfe und sie gleichzeitig bitten, fernerhin dem Werke Treue zu halten, dessen Ausbreitung und Festigung immer notwendiger wird.

## Schlussgedanken.

Den diesjährigen Bericht haben wir unter das Motto:

Mehr Missionssinn, mehr Missionstat!

gestellt. Wir betonten eingangs die Notwendigkeit, dass in unserem Mitgliederkreis der Missionssinn lebendiger sein muss, wenn er sich in einer zeitgemässen Missionstat auswirken soll. Wir schilderten, wie sich unsere Missionstat auswirkte. Dabei sind wir uns bewusst, dass wohl manches Wertvolle geschehen ist, aber wir stehen auch unter dem Gefühl, dass wir uns noch nicht zum Entscheidenden hindurchgerungen haben. Die Gefahr ist da, dass wir uns von der neuen Lage, in der sich unser Werk befindet, von der klaren Zielfassung abdrängen lassen. Wir haben uns mit der Tatsache abzufinden, dass heute von der Landeskirche in vermehrtem Masse die konfirmierte Jugend erfasst wird und dass darum für unser Werk eine Umstellung seiner bisherigen Wirksamkeit erfolgen muss. Das Auftreten solcher Hilfskräfte im Kampfe um die Jugend kann uns aber nur mit Dank und grosser Freude erfüllen. Dadurch wird uns eine Aufgabe teilweise abgenommen, die wir in dem Ausmass,

wie sie heute die Kirche zu lösen beginnt, wahrscheinlich nie hätten erfüllen können. Bleiben wir uns dessen neu bewusst, unser Dienst muss ein selbstloser sein. Wir sind nur Werkzeuge in Gottes Hand, die der Meister nach Belieben weglegen kann und darum gilt es wahrzunehmen, wohin unser Feldherr uns künftig stellen will. Wir dürfen uns nicht krampfhaft an die bisherige Form einer Aufgabe anklammern. Wir haben darum nicht um unser Existenzrecht zu sorgen, denn es ist der Arbeit noch genug zu tun. Wir wollen vielmehr um das eine ringen, dass wir die Lücke, in die wir zu stehen haben, erkennen. Es gibt heute noch Aufgaben, die von der christlichen Gemeinde nicht gelöst werden können. Diese gilt es zu sehen und in selbstloser Hingabe, gebunden einzig an Gotteswillen, unsern Dienst im Reich Gottes zu leisten. Dann dürfen wir getrost in die Zukunft blicken und zu neuer Missionstat uns von oben aufrufen lassen.

Wie uns der rechte Missionssinn als Geschenk Gottes gegeben werden muss, so können wir zur Missionstat nur gelangen, wenn Gottes Geist uns erleuchtet und wir im Gehorsam, mit klarer Erkenntnis des Zieles und mit Opferbereitschaft an unsere zukünftige Arbeit herantreten. Unsere Zeit ist ernst. Wir stehen vor einem grossangelegten Säkularisationsversuch auf dem Gebiet der schulentlassenen Jugend. Dürfen wir da untätig zusehen? Nein! Von unserem Werk wird gefordert, dass es sich in die Reihen der Gotteskämpfer stelle, die mutig und entschlossen einer für uns Menschen dunkeln Zukunft entgegenschreiten, und wie unser Zürcher Reformator, Ulrich Zwingli, hineinstehen in das Geschehen unserer Tage und keine andere Rücksicht kennen als den Gehorsam gegen den Willen Gottes. Ziehen wir uns auf uns selbst zurück und kapseln wir uns ab, dann fehlt uns der rechte Missionssinn; unser Licht aber muss leuchten, wir haben als Salz zu wirken inmitten unseres Volkes und unserer Kirche.

Hören wir Gottes Ruf, dann haben wir eine Botschaft an die Jugend unserer Tage, die Botschaft von Jesus Christus, gestern und heute und in Ewigkeit derselbe.



## Jahresrechnung 1930/31.

### Einnahmen:

Mitgliederbeiträge . . . . .	Fr. 4,126.50
Freiwillige Leistungen der Mitglieder *) . . . . .	» 700.—
Jahresbeiträge unterstützender Mitglieder . . . . .	» 5,941.—
Einmalige Gaben von Freunden . . . . .	» 2,938.40
Legate . . . . .	» 4,600.—
Beitrag der Genossenschaft zum Glockenhaus . . . . .	» 14,000.—

	Fr. 32,305.90
Defizit des Rechnungsjahres . . . . .	» 8,657.60

Fr. 40,963.50

### Ausgaben:

Saläre . . . . .	Fr. 23,350.—
Miete . . . . .	» 6,000.—
Allgemeine Unkosten . . . . .	» 1,198.83
Büromaterial und Drucksachen . . . . .	» 1,373.40
Porti und Telephon . . . . .	» 1,057.43
Reisespesen . . . . .	» 284.—
Vereinsanlässe . . . . .	» 171.55
Monatsblatt «Die Glocke» . . . . .	» 581.10
Inserate . . . . .	» 758.15
Zeitschriften und Lesesaal . . . . .	» 412.39
Bibliothek . . . . .	» 200.—
Orchester . . . . .	» 869.25
Gesangssektion . . . . .	» 700.—
Turnsektion . . . . .	» 316.70
Blätterverteilung an Sonntagslose . . . . .	» 302.70
Spielplatz Entlisberg . . . . .	» 202.40
Ferienhaus und Knabenferienlager Restiberg: Defizit . . . . .	» 547.05
Ferienhaus Greifensee: Betriebsdefizit . . . . .	» 272.35
Knaben- und Pfadfinderarbeit . . . . .	» 394.40
Zweigvereine Ober- und Unterstrass . . . . .	» 1,971.80

Fr. 40,963.50

\*) Siehe auch Gaben ans Defizit und Kollekten.

### Kapitalrechnung:

Defizit am 30. September 1930 . . . . .	Fr. 9,897.75
Gaben zur Deckung des Defizites:	
von Mitgliedern . . . . .	Fr. 863.80
von unterstützenden Mitgliedern und	
Freunden . . . . .	» 7,910.85 » 8,774.65
Ungedeckter Rest . . . . .	Fr. 1,123.10
Defizit des Rechnungsjahres . . . . .	» 8,657.60
Defizit per 30. September 1931 . . . . .	<u>Fr. 9,780.70</u>

### Kollekten.

Ausserhalb der Vereinsrechnung sind eingegangen durch Kollekten an Bibelabenden, Mitgliederversammlungen und andern Vereinsanlässen:

	von Mitgliedern	von unterstützenden Mitgliedern und Freunden
Für Kantonal-, Bundes- und Welschlandkasse	245.25	
Für den Weltbund . . . . .	149.42	50.—
Für die Auswandererarbeit des Weltbundes . . . . .	270.95	891.15
Für das Barcelona-Werk . . . . .	133.50	20.—
Für den notleidenden C.V.J.M. Wien . . . . .	100.—	
Für die notleidende Gemeinde Linthal . . . . .	150.65	
Für die Reformierte Diakonenschule . . . . .	31.15	
Für die Waldenser . . . . .	33.—	
Für die Basler Mission . . . . .	195.35	
Für die Brüdermission . . . . .	29.90	
Für die Karmelmission . . . . .	49.15	
Für unsere Weihnachtsfeier für alleinstehende		
Männer und die Unterstützungskasse . . . . .	467.50	1,612.—
Total:	<u>Fr. 1,855.82</u>	<u>Fr. 2,573.15</u>

Geprüft und richtig befunden:

Die Rechnungsrevisoren: W. Albrecht. F. Schweiker.

## Mitgliederbestand per 30. September 1931.

C. V. J. M. . . . .	204 Mitgl.
Aktive . . . . .	107
Eingeschriebene . . . . .	97
Jungschar . . . . .	42 »
	246 Mitgl.
Knabenabteilung . . . . .	98 »
Pfadfinder, Rover und Wölfe . . . . .	424 »
	Total: 768 Mitgl.
Unterstützende Mitglieder . . . . .	242 »

## Mitglieder des Zentralvorstandes pro 1931/32.

Präsident: J. Wespi-Steiner; Vizepräsident: Pfr. H. Grossmann;  
 Quästor: Dr. E. Röthlisberger; I. Sekretär: Karl Egli.  
 Mitglieder: Hans Bosshard, Sekretär; A. Bruder; Rudolf Egli; Walter Egli, Sekretär; Rud. Guggenbühl; Emil Kramer; Karl Kull; F. Ohngemach; Walter Pfister; Hans Schmid; Hans Seiler; Paul Stahel; Hch. Stähelin, Sekretär; Ed. Wehrli, Sekretär.

## Sekretäre:

Karl Egli, Walter Egli, Pfr. Hch. Stähelin, Ed. Wehrli, Hans Bosshard (für Oberstrass).

## Mitglieder des Beirates:

Präsident: Dr. F. O. Pestalozzi-Junghans.  
 Mitglieder: Dr. Ch. Beyel; J. Bremi-Uhlmann; F. Burckhardt-Pfisterer; Friedrich Egli; Sekretär Karl Egli; A. Frick-Wild; Pfr. K. Fueter; Direktor Rud. Grob; Pfr. H. Grossmann; Ernst F. Heidfeld; F. Herder; H. Hirzel-Zuppinger; G. Kern-v. Schulthess; A. Mooser; Pfr. Dr. K. v. Orelli; M. Pestalozzi-Ulrich; V. C. Rahn; J. Reutter; Dr. E. Röthlisberger; Dr. jur. Rud. v. Schulthess-Rechberg, Dr. jur. W. Spöndlin; Direktor Th. Stör-Jent; E. H. Sulzer-Stähelin; J. Wespi-Steiner; Dr. K. Witzig.

## Ehrenmitglieder:

J. Bremi-Uhlmann; F. Burckhardt-Pfisterer; F. Herder; Dr. F. O. Pestalozzi-Junghans.

## Genossenschaft zum Glockenhaus.

Sie wird gebildet aus den Mitgliedern des Zentralvorstandes und des Beirates.

Präsident des Ausschusses: F. Burckhardt-Pfisterer.

Zentralverwalter: Karl Egli.

Mitglieder des Ausschusses: Dr. Beyel; E. F. Heidfeld; Dr. F. O. Pestalozzi-Junghans; E. H. Sulzer  
 J. Wespi.

Hospizverwalter: Otto Rothe.

## Bundeskomitee der Chr. J. u. M.-V. u. der C. V. J. M. der deutschen Schweiz.

Präsident: Dr. K. Witzig, Gubelstrasse 62, Oerlikon-Zürich. Tel. Zürich 68 626.

Vize-Präsident: Karl Egli, Sihlstr. 33, Zürich 1.

Aktuar: Sekretär Ed. Wehrli, Sihlstr. 33, Zürich 1 (mit beratender Stimme).

### Vertreter der Kantonalverbände

Karl Bachmann, Schaffhausen. G. Bähler, Nideldbad Rüschlikon.  
 Jean Bartholet, Bühler (Appenzell). P. Cordier, Sonneggstrasse, Olten. Otto Fischer, Fabrikant, Romanshorn. P. Huber, Lehrer, Kaltacker bei Burgdorf. E. Lauber, Berghüsli, Kriens. E. von Okolski, Lausanne. A. Schildknecht, Hebelstr. 24, Basel. H. Siegenthaler, Muri bei Bern.

### Vertreter des Jugendkomitees:

Chr. Stucky, Pfarrer, Bern-Bümpliz.

### Berufsarbeiter (mit beratender Stimme):

Jugendsekretär Jb. Stutz, Küsnacht (Zürich).

Geschäftsstelle und Quästorat: Sihlstr. 33, Zürich 1. Postcheckkonto VIII/14179.

## Schweizerischer Nationalverband der C. V. J. M.

Präsident: Dr. Kd. Witzig, Gubelstrasse 62, Oerlikon.

Sekretär: Karl Egli, Sihlstrasse 33, Zürich 1.

Geschäftsstelle: Sihlstrasse 33, Zürich 1.

## Weltverband der Christl. Vereine junger Männer.

Präsident: Dr. John R. Mott, New York.

I. Vizepräsident: Pfr. D. A. Koechlin, Basel.



Generalsekretär W. W. Gethman, Genf.

Vertreter der Schweiz: Sekretär Karl Egli, Zürich; Pfarrer Juillard, Lausanne; Th. D. Pache; Lausanne; Dr. K. Witzig, Oerlikon.

Durch den Weltverband haben wir Beziehungen zu allen Vereinen in den grösseren Städten der Erde, die meistens ihre eigenen Vereinshäuser besitzen.

10 266 Vereine mit 1 581 291 Mitgliedern.

---

### **Aussprüche v. der 20. Weltkonferenz in Amerika 1931.**

«Unsere heutige Jugend lebt in einer radikal verweltlichten und mechanisierten Zivilisation. Sie steht darin ringend um ihre werdende Persönlichkeit, fragend nach dem Sinn und Zweck des Lebens, berufen, ihren Platz im Berufsleben zu erkämpfen, ein Heim und eine Familie zu gründen, Verantwortung in Gemeinde und Staat zu übernehmen. Dazu bedarf sie einer Glaubensgrundlage, die sie fähig macht, das Leben als ein Wagnis mit Gott, der letzten Wirklichkeit, zu erkennen.»

«Ohne das Wagnis mit Gott und Christus gibt es keine Hoffnung für den Wiederaufbau der heutigen Welt.»

«Die Aufgabe des Vereins übersteigt weit eine blossе Fürsorge für die vielen Nöte und Interessen der Jugend. Es geht darum, mit der Jugend bei dem Streben nach Befriedigung dieser Nöte zusammenzuarbeiten und sie bei Verfolgung dieser Interessen zu dem Bewusstsein zu führen, dass sie Gott braucht zur Erfüllung ihres Lebens als eines Ganzen, und dass sie dies Leben ihm auszuliefern hat. Nur wenn der Verein dies Ziel in den Vordergrund all seiner Arbeit stellt und jede Betätigung damit in Beziehung bringt, wird er die Aufgabe erfüllen, zu der ihn Gottes Vorsehung ins Leben gerufen und ihn auf den Stand einer weltweiten Bewegung geführt hat. Sich mit irgend etwas Geringerem als diesem begnügen, würde die schwerste Untreue gegenüber seinen eigenen besten Ueberlieferungen und den verhängnisvollsten Ungehorsam gegenüber dem Ruf Gottes, der heute zu ihm dringt, bedeuten. Er muss immer aufgeschlossen und hilfsbereit der Jugend gegenüberstehen. Er muss aber noch viel mehr dem Befehl Gottes gehorchen, in alle Welt hinauszugehen und Jugend für Ihn und Seine Sache zu gewinnen.»

---